

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Mittelrheinische Zeitung

Belagte „Der Landwirt in Rastau“

Ercheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholet monatlich 1.20 RM., vierteljährlich 3.60 RM. Durch Träger und auch, Bertretungen frei ins Haus monatlich 1.50 RM., vierteljährlich 4.50 RM. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 RM., vierteljährlich 4.20 RM. ohne Schlußgeb. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckvertheilung: Wiesbaden, Nikolastr. 11.
Gernard Nr. 5918, 5919, 5917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und
Dreilingen (Hess.-Kassau 20 Pf.), Hessensweite 1.—Pfg.; außerhalb 20 Pf., Hessens-
weite 1.50 Pfg. Seitenpreise: A. Abdruck laut Tarif. Sonderbeilagen 6 Pf. pro 1000.

Nummer 640

Mittwoch, 18. Dezember 1918.

72. Jahrgang.

Was mir an der „Deutschen Volkspartei“
so gut gefällt!

1. Ihr Name „Volkspartei“.

„Nomen est omen“, sagt das Sprichwort, und Mutter-
witz und Volksweisheit haben immer recht, sind jedenfalls
weitsichtiger als die überklug sich gebärdende Schulweisheit.
Der richtig gewählte Name erhebt das Wesen der Sache wie
eine genial entworfene Rüstung. Er erweist, ob eine Partei
sich mit Aufrichtigkeit, Normfragen und zufälligen Merk-
malen besaßt oder zum Kern der Zeitprobleme vordringt.
Der Name ist, um mit Richtig zu reden, der Begriff der
Sache in seiner Unmittelbarkeit“. Es ist daher durchaus sein
Zusatz, wenn die Schöpfer unserer neuen Partei dieser den
Namen „Volkspartei“ beilegen. Sie begnügen sich durch-
aus nicht mit äußeren und äußerlichen Merkmalen, mit zu-
fälligen Verfassungsreformen usw., sondern sie gingen un-
mittelbar aufs Ganze: Das ganze Deutschland soll es sein!
Sie wandten sich sofort der realsten Sache der Welt, dem
Volke selbst als solchem, zu. Was aber besagt der Ausdruck
„Volk“? Nun, Volk (im ethnologischen Sinne) ist „jeder
durch Abstammung, körperliche und geistige Anlage, Sitte,
Sprache, Bildung und Schicksal ein natürliches Ganzes bil-
dende Teil der Menschheit, also soviel wie Nation. Zum
„Volke“ in unserem Begriff gehören alle, alle die vielen
Millionen, die deutsch fühlen, denken und handeln: der
Arbeiter wie der Fabrikant, der Bauer wie der Städter,
der Handel- und Gewerbetreibende wie der Gelehrte. Und daß
alle zusammengehören und für einander eintreten müssen,
das hat uns klar und unabweisend der eben für uns so un-
glücklich beendete Weltkrieg bewiesen. Denn, weil einzelne
sich an unserem Volke veründigten, und diese einzelnen
immer zahlreicher wurden, darum haben alle alles verloren.
Will also unsere Partei wirklich eine echte „Volkspartei“
sein, so muß sie ihre Arbeit und Sorge stets dem Wohle
der Gesamtheit zuwenden, im Rahmen des Ganzen ohne
Unterschied aber immer auch jedem einzelnen dienen. Damit
ist zunächst einmal ausgedrückt, daß die Deutsche Volks-
partei jede einseitige Klassenherrschaft, gleichviel ob sie von
links oder von rechts oder aus einem anderen Kreise droht,
rücksichtslos bekämpft. Damit ist aber auch betont, daß wir
uns für die erkannten Rechte einer jeden Volksklasse mit
allen zur Verfügung stehenden Mitteln nach Kräften ein-
setzen; denn der wahre Sozialismus ist immer auch wahrer,
tiefergründiger Altruismus und umgekehrt. Unsere Einstellung
zu sämtlichen Parteien ist mithin grundsätzlich eine be-
stehende, positive.

So zur Sozialdemokratie. Wir fürchten durchaus nicht die vielzerufene „rote Flut“; wir lassen uns auch durch die rote Gefahr nicht den Blick blenden für die guten und tüchtigen Kräfte, die in der Arbeiterbewegung sich zur Entfaltung, zu festen Formen und klaren Umrissen drängen. Ja, wir geben noch weiter und verpflichten uns, wie schon unser flüchtig hingeworfener erster Aufruf versprach, die vorhandenen sozialen Einrichtungen noch weiter auszubauen, der sozialen Frage überhaupt die denkbar größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber unsere Teilnahme für die junge Arbeiterpartei verwehrt es uns, durchaus nicht, auch die Schwächen der Bewegung mit aller gebührenden Offenheit bei ihrem rechten Namen zu nennen. Und ihre größte Schwäche, das ist ihre Jugend. Auf Grund ihrer Jugend allein ist die Sozialdemokratie utopisch und dogmatisch; arbeitet sie viel zu viel mit unausgereiften Meinungen und unreifer Leidenschaft; überstürzt sie endlich auch, weil anscheinend mit sich selbst und ihrer eigenen Not beischäftigt, daß sie eine durchaus einseitige Wirtschaftsordnung vertritt, daß andere Volksklassen gleichfalls an ihrer Last zu tragen haben, und daß ihre Ideale nicht die Ideale aller sein können. Wo die rote Flut daher in wilder Ungezähmtheit ihr natürliches Bett verläßt, werden wir ihr ohne Zögern ein energisches „Halt!“ rufen, und zwar nicht nur des Volkes und des Bürgersinn (im engeren Sinne) wegen, sondern ganz besonders um der Arbeiterchaft selbst willen. Der Arbeiter verarbeitet Rohstoffe zu Fertigfabrikaten. Er kann also von der Arbeit seiner Hände an sich durchaus nicht leben, kann sich sein Dasein keineswegs allein gestalten, sondern er ist abhängig von der Urproduktion, die ihm die nötigen Rohstoffe zuführt, von dem Unternehmer, der ihm eine wohlhingerichtete Fabrik mit Maschinen und den entsprechenden Abgabebetrieben schafft, vom Käufer, der ihm die fertige Ware für gutes Geld abnimmt, vom Landwirte, bei dem er den wohlverdienten Lohn in Brot und andere Lebensmittel umsetzt. Zerstört er unwillkürlich nur ein einziges Glied in der langen Kette der Beteiligten, so leiden nicht nur alle anderen, sondern er bedroht in erster Linie sein eigenes Dasein, insbesondere heute, wo wir bei unserer Abgeschlossenheit vom Weltmarkte mehr als je auf und selbst unwegsam sind.

Und ganz ähnlich ist auch unsere Haltung den Vertretern der alten Landwirtschaft, dem Landmann und dem Junker (gemeint ist hier namentlich der echte Junker, nicht der kapitalistisch verderbene Schnapshäron) gegenüber. Wir freuen uns ihrer Art und ihres Wirkens, ersuchen uns an ihrem ursprünglichen, gesunden Rhythmus und Denken; räumen ihren bodenständigen Charakter, ihren gesunden Konservatismus, ihre Anhänglichkeit an das Vaterland. Aber wir sind uns auch vollkommen klar, daß die Welt des Bauern und Junkers nicht die ganze Welt ist und werden entschieden Protest dagegen einlegen, wenn sich je einmal Bestrebungen breit machen sollten, unsere Politik noch ein ostelbischen Gesichtspunkte umzuwälzen. Auch hier nicht zuletzt mit im Interesse der Landwirtschaft selbst; denn gerade bei den heutigen politischen Verhältnissen kann die Landwirtschaft nur dann in die Höhe kommen, wenn ihr eine kaffräftige Bürger- und Arbeiterkass zur Seite steht. Die „Deutsche Volkspartei“ steht mithin über den Parteien, ist durchaus eingestellt auf die Interessen der

Gesamtheit und vermag daher allen Schritten und Interessenrichtungen entgegen zu kommen. Sie überhau't mit klarem Blick die mannigfachen Verhältnisse unseres heiligen Kultur- und Wirtschaftslebens und wird, weil in ihr die Liebe zum Volke in seiner Gesamtheit glüht, immer und überall bereit sein, zu rechter Zeit heilsam beizupringen. Sie wird auch eine ständige, lebendige Mahnung darstellen, daß der einzelne nicht in verblödmser, ständischer oder beruflicher Selbstsücht erkranken darf, sondern daß er auch Pflichten gegenüber dem gesamten Volke zu genügen hat und daß sich diese Pflichten bei näherem Zusehen als edelste und reinste Pflichten gegen sich selbst erweisen. Aus diesen und noch manch anderen Gründen gefällt mir der Name „Volkspartei“ an.

Was mir an dem Worte jedoch nicht gefällt (und das liegt nicht an dem Namen, sondern an dem äußeren Verhältniß; das liegt an jenen, die noch nicht unserer Organisation beigetreten sind), das ist dies, daß unsere Volkspartei zunächst nur eine „Partei“ darstellt ein Wort, das mithin nur einen Theil des Volkes bezeichnet; daß sich nicht alle Deutsche als lebendige Glieder unseres Volkes fühlten, und alle gewillt sind, von großen, allgemeinen Gesichtspunkten aus grundsätzlich und gerecht ihre Sonderinteressen zu verfolgen. Allein bei allen trübten Ansichten geben wir die Hoffnung auf eine Sammlung der Geister nicht auf. Wenn die Massen nicht der bessern Einsicht folgen, so wird uns die äußere Noth im Feuer des Leidens aufzusammenschmelzen. Und dann — dann werden wir die schlüssig gewordene Bezeichnung „Partei“ streichen. Es wird dann in der That keine Parteien mehr. Die „Volkspartei“ ist zum Volksganzen geworden.

Spartacus in Neufölln.

Berlin, 17. Dec. (BoH-Tele.)

Wie die Blätter melden, wurde die im Reichthaler Rathhaus abgehaltene Sitzung des spartakistischen Arbeiter- und Soldatenrates, der unberechtigter Weise die Verwaltung von Reußland an sich gerissen hat, plötzlich aufgehoben, da Nachrichten eingelaufen waren, daß die hier die Sitzung gewaltsam aufheben werden. Gleichzeitig ließen Nachrichten ein, daß das Arbeiterssekretariat bereits von Truppen besetzt sei. Infolge dessen begab sich die Versammlung dorthin, um die Fesetzung aufzuheben. Die Reichthaler Soldatenwehr und Frontiruppen haben das Rathhaus, das Volkseisprähdium und alle übrigen städtischen Gebäude besetzt. Es sind so große Truppenmengen zusammengezogen, daß Gegenmaßnahmen völlig ausgeschlossen sind.

Thyssen und Stinnes stellen Strafantrag.

Dr. H. Heim, 17. Dec. (Z. II. Tel.)

Die Großindustriellen Klassen und Schichten, die kürzlich verhaftet worden waren, haben bei der Staatsanwaltschaft zu Duisburg Strafantrag wegen vorläufiger und rechtswidriger Freiheitsberaubung gegen den Rathheimer A. und S.-Rat und dem Verf. Polizeipräsidenten gestellt.

Die deutschen Genera!stabsoffiziere in Köln.

Robin, 17. Dec. (T.M. Tel.)

Die bevollmächtigten deutschen Generalsstabsoffiziere verlassen am Mittwoch, den 18. Dezember, nach Erledigung der ihnen auferlegten Geschäfte auf Veranlassung des englischen Oberkommandos Abfa. Die noch hier verbleibenden militärischen und behördlichen Anstalten werden den jetzt bestehenden behördlichen Organismen unangehört.

Ansbaa des Hafens von Antwerpen.

Daag, 17. Dec. (L.H. Tel.)

Aus Antwerpen wird drastisch gemeldet: Die Alliierten haben sich ernsthaft mit dem Ausbau des Hafens von Antwerpen befaßt. Vier neue Schiffsahrtslinien sind in Bildung begriffen und vier englische, drei französische und zwei amerikanische Firmen haben bereits um Anlageplätze nachgesucht.

Stimmungsbild vom 1. Tag der Reichskonferenz.

Die Verkehrsperre zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland macht es uns unmöglich, Frachtnachrichten zu bekommen und rechtzeitig über die Verhandlungen der Reichskonferenz der A. und S. Räte in Berlin zu berichten. Wir sind aus Nachrichten angewiesen, die wir brieflich erhalten; der Briefverkehr unterliegt aber bedeutenden Verzögerungen. Das angekündigte Verbot der Einfuhrung rechtsheftischer, außerhalb des Besetzungsgebietes (z. B. in Frankfurt) erscheinender Zeitungen ist für Wiesbaden noch nicht in Anwendung gebracht, so daß wir diese Blätter vielfach als Quellenorgane benutzen müssen. Immerhin müssen wir uns auch bei der Benutzung dieser Zeitungen große Zurückhaltung anfertigen, da vieles in ihnen enthalten ist, das wir im Hinblick auf die für die Zeitungen im besetzten Gebiet ergangenen Verordnungen nicht zu veröffentlichen in der Lage sind. Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Reichskonferenz stellen wir daher im folgenden ein Bild zusammen, das uns einigen Aufschluß über die zum Ausdruck gekommenen Stimmungen gibt.

Der erste Tag der Reichskonferenz war zwar reich an stürmischen Szenen, verlief aber dank der Leitung des hannoverschen Gewerkschaftssekretärs Feinert in ordnungsmäßiger Weise. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Berichte des Vollzugsausschusses und der Volksbeauftragten. Die Gegnerseite gegen die Stützpunkt der Berliner Volksrats, die gleichmäßig hart bei den Abge-

ordneten aus Berlin und dem Reich vorhanden war, hatte zur Folge, daß der Reichsgerichtsbericht Richard Müllers nichts anderes war als das Eingeständnis der Ohnmacht derjenigen Behörde, der während der ersten sechs Wochen der jetzigen Regierung die politische Gewalt anvertraut war.

Der es nicht schon vorher wußte, schreibt das „Berl. Tagebl.“, dem mußte es klar werden, als der Vorsitzende des Vollzugsrates Müller sich nachmittags hauptsächlich gegen den Rat der Volksbeauftragten wandte, daß zwischen der Kontrollinstanz und der Exekutive ein scharfer Gegensatz besteht, der durch alle Versuche, die beiderseitigen Kompetenzen abzugrenzen, nicht gemildert wurde. Die Auseinandersetzung zwischen Müller und dem Regierungsvertreter nahm besonders, als die blutigen Exzesse vom 5. Dezember erwähnt wurden, eine recht gereizte Form an. Nach dem Rassenbericht fand eine Besprechung darüber statt, was der Vollzugsrat hieher geleistet habe. Die Besprechung kam aber nicht zu Ende. Den einzelnen Fraktionen soll noch Gelegenheit zur Mitsprache gegeben werden. Vor der Vertagung der Sitzung kam es im Anschluß an die Frage, ob Liebfriedrich und Rosa Luxemburg mit beratender Stimme zur Delegiertenversammlung zugelassen werden sollen, zu heftigen Auseinandersetzungen. Obgleich die Versammlung einen ähnlichen Antrag schon am Vormittag abgelehnt hatte, ließ ihn der Vorsitzende zu. Ein Arbeiterblockadekomitee erklärte sich gegen eine Ausnahmebeurteilung der Spartenführer. Die Ablehnung des Antrages wurde mit Pluribus der Minderheit beantwortet. Plötzlich hieß es dann, daß ein Delegierter „Zuchthausbruder“ gerufen habe, was eine weitere Steigerung des Tumults zur Folge hatte. Mit Mühe stellte der Vorsitzende fest, daß ein solcher Ausdruck überhaupt nicht gefallen sei, sondern daß man gerufen habe: Stehet auf für ihn, der für die Freiheit im Zuchthaus gekesselt hat. Nun aber wurde von der Minderheit die Gegenprobe gefordert und als sie das gleiche Ergebnis der Ablehnung brachte, gebärdete sich die Minderheit über die Massen auffallend.

Blicke ins Chaos.

Der „Vorwärts“ schreibt über die Spartakus-Demonstrationen während der ersten Sitzung der Reichskonferenz in Berlin: Keine Berliner Arbeiterorganisation, weder die Mehrheitspartei, die Rinderkeitspartei oder die Gewerkschaften sind mit dem Streik einverstanden; keiner hat, so glauben wir, von ihm auch nur gewinkt. Der größte Teil der Arbeiter in den großen Betrieben sieht die Schädlichkeit der Arbeitsniederlegungen zugunsten wertloser, unfruchtbarer Demonstrationen ein. So wird uns aus dem Schwarzkopfschen Betriebe in der Plunowitzer Straße berichtet, daß die heute früh erfolgte Aufforderung zur Arbeitsniederlegung durch die Vertrauensmänner unter den Arbeitern lebhaftes Unzufriedenheit hervorrief. Die Arbeiter erhoben den Einwand, daß man sie doch erst fragen müsse, ob sie mit der Arbeitsniederlegung einverstanden seien. Von 2000 Arbeitern folgten nur etwa 600 abgesehen und unwillig der Parole. — In den deutschen Waffen- und Munitionsbetrieben folgten von 5000 Arbeitern 150 der Parole. Die Spartakus-Agenten schlugen hier einem Parteigenossen, der auf den Uffnir der fortwährenden Arbeitsniederlegungen hinwies, ins Gesicht. In einzelnen Abteilungen wurden die Arbeiter mit vorgehaltenem Revolver aus dem Betrieb herausgeholt.

In einer Besannmachung des Volkszugsrates der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte wird mitgeteilt: „Neben aus dem Heere ausscheidenden Unteroffizier und Mann sollte unentgeltlich ein Entlassungsantrag mitgegeben werden. Durch Eingriffe und Verschleppung von Unterleuten, durch Plünderung und unberechtigten Verkauf in den ersten Tagen nach der Revolution sind die Kameradenbestände und Bekleidungsdepot fast vollständig geleert worden!“ Das Gefühl der Kameradschaftlichkeit leidet unter den roten Fährten nicht gewöhnlich zu sein.

Dreizehn- bis siebzehnjährige Mädchen und Jungen zogen lärmend unter Hochrufen auf Plebtsch und Rosa Luxemburg noch dem Abgeordnetenhaus. Sie forderten Sechshundertei für Jugendblide unter 16 Jahren, Abschaffung der Wehrpflicht und des Rüstungsrechts, Schaffung des Jugendzuges unter der Aktivitäts Jugendlicher, die Volljährigkeit mit dem 18. Lebensjahr. Ein siebzehnjähriger Burche drohte, wenn diese Forderungen vom Vollkussrat nicht durchgeleitet würden, werde dieser die Macht der Demonstranten zu süßen bekommen.

Im Kriegsministerium in Stuttgart erschien am Revolutionsamstag ein Gefreiter mit der Behauptung, der stellvertretende Kriegsminister zu sein; er nahm in der bisherigen Amtszimmer des früheren Kriegsministers Reichsaler Platz und rauchte Zigaretten, deren er gleich mehrere taufend mitgebracht hatte. Er besetzte drei Zimmer mit Bad im Pleinengebäude des Kriegsministers mit Beschlag. Ein Auto fand dem Herrn selbstverständlich jederzeit zur Verfügung und wurde schon wegen der häufigen Damenbesuche viel benutzt. Als Monatsgehalt sprach sich der stellvertretende Kriegsminister" die bescheidene Summe von 900 Mark zu. Dieses Revolutionsbild fand erst kürzlich durch den Waffstorch des jetzigen wirklichen Leiters des Kriegswesens ein jähes Ende.

In Böhwinkel ist der Soldatenrat von der Kriminalpolizei wegen fortgesetzter Plünderung von Eisenbahngüterwagen mit Lebensmitteln für die Verpflegung der durchziehenden Truppen verhaftet worden, dergleichen die Verwalter der Verpflegungsbüchse, die mit dem Soldatenrat gemeinsame Sache gemacht hatten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Städt. Requisitionen. Gemäß einer in der heutigen Ausgabe befindlichen Magistratsbekanntmachung ist im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 22, ein Städt. Requisitionsausschuss gebildet worden, das sich mit der Durchführung der von den französischen Besatzungstruppen angeordneten Requisitionen befaßt. Die Einwohner, besonders die Gewerbetreibenden, sind verpflichtet, den Anordnungen des Requisitionsausschusses Folge zu leisten.

Verbot der elektr. Schaulust- und Vandalenhandlungen. Trotz wiederholter Warnungen seitens des Elektrizitätsamtes, die Schaulust- und Vandalenhandlungen wegen des herrschenden Kohlenmanckels nicht zu betreiben, kommt es immer wieder vor, daß Vandalen dieser Verordnungen zuwiderhandeln. Da die Kohlenvorräte des Elektrizitätsamtes nur sehr gering sind und die erzeugte elektrische Arbeit unter allen Umständen möglichst gleichmäßig verteilt werden soll, ist die erwähnte Handlungsweise einzelner Stromverbraucher nicht zu verzeihen. Die aus der heutigen Bekanntmachung des Elektrizitätsamtes ersichtlich, werden von heute an alle Stromabnehmer die die Verordnungen übertreten, ohne weitere Benachrichtigung sofort eingeschaltet; sie haben sich dann die Folgen ihrer Handlungsweise selbst anzukalkulieren.

Die Bürgerkassette zum Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege steht nunmehr bereit, ihren Zweck zu erfüllen. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung haben die Stiftung übernommen und einen Stiftungsvorstand eingesetzt, welcher über die Anträge betr. Handwerker entscheidet. Die Herr Bürgermeister Trauer, der auch Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Bürgerkassette war, in der Stadtverordnetenversammlung vom 13. ds. Mts. mitteilen konnte, daß die Sammlung, abzüglich der Kosten, rund 113 000 Mark ergeben. In dieser Sitzung nahm Stadtverordneter Schroeder, der die Sammlung seinerzeit eingeleitet hat, Anlaß, allen Gebern, sowie allen Mitarbeitern, besonders auch der Wiesbadener Presse, namens des Wiesbadener Handwerks herzlich zu danken, aber auch zu bitten, der segensreichen Stiftung noch weitere Gaben zuzuwenden, da die durch den Krieg verursachte Not im Handwerk sehr groß und die Mittel zur Besserung nicht ausreichend seien. Besonders wandte er sich an die, die während des Krieges beträchtliche Gewinne machen konnten, während die vielen Handwerker draußen im Kampf standen und zu Hause ihre Geschäfte untergehen sahen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese berechnete Bitte nicht unbeachtet bleibt. Weitere Gaben können dem Stifter, Herrn Landesbankdirektor Kian, übermittelt werden. Anträge auf Bewilligung von Beihilfen aus dieser Stiftung sind bis auf weiteres an deren Geschäftsführer, Handwerkskammerpräsident Schroeder, zu richten.

Kochkassen-Weihnachtsverkauf. Mitte dieser Woche veranstaltet die Städt. Verwaltung für Gasverwertung im alten Rathaus einen Verkauf der zur Selbstherstellung vorbereiteten bewährten Kochkassen. In Verbindung damit werden die bekanntesten im Handel befindlichen Kochkassen

mit Wärmepumpen ausgestellt, die so umgeändert sind, daß die Gasverzehrenden Wärmepumpen völlig entbehrlich werden. Ueber die Kochkassen im allgemeinen und ihre Verbesserungsmöglichkeiten im besonderen wird am Freitag, 19. d. M., abends 8 Uhr, im Rathaus ein Vortrag gehalten. Der Vortrag findet nur an den Vorabenden statt.

Im Rathaus finden wieder nachmittags von 1/2 bis 6 Uhr Abonnementskonzerte statt.

Gründung eines Instituts für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt a. M. Der Antrag des Kuratoriums der Universität und der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung auf Gründung eines Instituts für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt hat nunmehr die ministerielle Genehmigung gefunden. Das Kuratorium der Universität und die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät vereinigen in dem neuen Institut die bisherigen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Seminare mit den reichen Beständen der Bibliothek; die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung übergibt ihm ihr Bibliotheksarchiv, das u. a. Sammlungen von mehr als 100 Zeitschriften und 4000 Geschäftsberichten von Aktiengesellschaften enthält. Daneben stellt die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung jährlich einen erheblichen Betrag zum weiteren Ausbau der Sammlungen wie zur Förderung der weiteren Ausbildungsaufgaben. Außerdem haben eine Reihe von Förderern bereits etwa 150 000 Mark einmalige Stiftungen und 4000 Mark laufende Beiträge zur Verfügung gestellt. Das Institut soll über Lehre und Forschung im Rahmen des Universitätsunterrichts hinaus auch der Fortbildung in den Kreisen der im Wirtschaftsleben tätigen Personen dienen, ermöglicht ihnen zu diesem Zwecke die Benützung seiner Bibliothek und Sammlungen, wird Fortbildungslieferanten erhalten und rechnet auf die Mitwirkung der im Wirtschaftsleben tätigen Personen bei der Durchführung seiner Forschungsaufgaben.

Für den Postverkehr. In Abänderung des Artikels 16 der Polizeiverordnung vom 13. Dez. hat die französische Besatzungsbehörde folgendes angeordnet: Alle Briefe sind bei der Post nicht beim Postamt abzugeben. Privattelegramme sind bis auf weiteres untersagt. Offizielle Diensttelegramme sind bei der Post mit der Aufschrift „für Herrn Oberst Pincon“ abzugeben.

Religionsunterricht nach dem Kriege. Von den Truppen im Osten wird noch immer über das Ausbleiben von Nachrichten aus der Heimat berichtet. Es wird daher noch mehr darauf hingewiesen, daß an die Heeresangehörigen in den besetzten Gebieten (Rußland, Estland, Litauen, Lettland und den besetzten Teilen von Großrußland sowie der Ukraine, Heeresgruppe Nord) Religionsunterricht aller Art außer Briefsendungen über 50 Gramm Gewicht (Päckchen) nach wie vor untersagt ist. Die Vorschriften der Sendungen sind zweckmäßig mit dem Aufsatz „Osten“ zu versehen.

Standesamt-Nachrichten vom 17. Dez. Sterbefälle: Am 15. Dez. Friedr. Wilh. Duvio, 2 Mt.; Frau Marie Langen, 48 J.; Frau Mathilde Dehler, geb. Schwarz, 73 J.; Frau Anna Hieronimus, geb. Krueth, 62 J. Am 16. Dez. Frau Katharine Kuynt, geb. Brunsbach, 70 J.

Fus Nassau und Nachbargebieten.

Hüfeloheim, 17. Dez. Unaufgeklärter Todefall. Hier wurde die Leiche eines dem Arbeiterhande angehörenden Mannes aufgefunden. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß fremde Hände dabei mitgewirkt haben. Das Amtsgericht und die Staatsanwaltschaft stellen nähere Ermittlungen an, um Aufklärung in die Angelegenheit zu bringen.

h. Frankfurt, 17. Dez. Einbrecherbanden. Im Stadtteil Hockenheim wurden in der Sonntag Nacht zwei Einbrecherbanden von je drei Mann auf frischer Tat ertappt und verhaftet. In einem Fall wollten drei Stahlschweißer im Hartmann'schen Baugeschäft den Geldschrank aufknöpfen, im zweiten Fall wurden drei Diebe bei einem Wohnungseinbruch überrascht und sprangen vom ersten Stockwerk auf die Straße, wobei sich ein Einbrecher einen Arm brach.

h. Frankfurt, 17. Dez. Städtisches. Der Magistrat fordert von der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 9525 000 Mark zur Deckung der Kosten einer einmaligen Feuerungsauflage für 16 000 städtische Beamte, Arbeiter, Hilfsarbeiter, Pensionäre und Witwen städtischer Angestellter. Dieser soll die Stadt in diesem Jahr für Feuerungsauflagen mehr als 27 Millionen Mark ausgeben. Da die Deckung dieser gewaltigen Beträge aus Stadtmitteln nicht möglich ist, müssen in allerhöchster Zeit Steuererhöhungen eintreten. Eine entsprechende Vorlage ist bereits in Vorbereitung und wird demnächst der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet.

Vermischtes.

Ein Residenzschloß unter dem Hammer. Der Braunschweiger Arbeiter- und Soldatenrat gibt dem Antrag auf Verkauf des Innens des früheren herzoglichen Residenzschlosses in Braunschweig Rat. Mit Ausnahme der kunsthistorischen und kunstmäßig wertvollen Gegenstände, die dem dortigen Museum überwiesen werden, kommt alles unter den Hammer. Dem früheren Herzogspaar wird ein Teil des Schlosses käuflich überlassen, vorausgesetzt, daß es Interesse daran findet. Der Erlös aus dem Verkauf soll revolutionären Verteidigungszwecken dienen.

Dromedarmark. Aus dem Tierbestand des bekannten Zirkus Krone mußte vor einigen Tagen in Magdeburg ein Dromedar abgeschlachtet werden. Da sich das Fleisch als völlig einwandfrei erwies, wurde es einer Magdeburger Wurstfabrik überwiesen, die es zu Dromedar-Knoblauchwurst verarbeitet. Die Wurst wurde markenförmig abgegeben und vor im Handumdrehen abgesetzt. Vor einigen Monaten gab es in Magdeburg schon einmal „Elefantwurst“.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eiseuberg; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: L. S. Hans Eiseuberg; für die Anzeigen: Joh. Wölter, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Rudolf W. m. b. H.

„Iris“
Langgasse 21
im Tagblatthaus.

Passende
Weihnachts-
Geschenke
in allen
Preislagen.

Iris



- Schmuckwarenhaus - Iris -

Spezialität:

Moderner Schmuck in
Feinster-Juwelier-Arbeit

Iris Perlen

Größter Erfolg der Wissenschaft

Vollkommenster Ersatz

für
Echte Juwelen

Synthetische Edelsteine

Feinste Nachahmungen von Brillanten in Gold- & Silberfassungen

Leistungsfähigste Bezugsquelle in
Perlen - Ketten

saßre u. Gewicht wie echt

Unsere Spezialmarke

Iris - Perlen - Ketten

112 Str. M. Brinck. Schloß.

FRANKFURT 4/m. Langgasse 3

WIESBADEN - Langgasse 31

ACHEN - Hindenburgstrasse 21

Komteß Lisa.

Roman von Eilise Adenbach.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin es immer gewesen“, versicherte Häffelt lachend, dem Küßler einen Kuss auf die Wange zu geben. „Aber lieber Freund, Sie haben noch etwas auf dem Herzen, also herunter damit!“

„Es handelt sich um Volo“, gekönt Berkow zögernd. Häffelt sah Berkow verständnislos an.

Berkow fuhr fort: „Vilas Wägen, das Mariengrunder Produkt, kam heute in Tränen aufschloß zu mir gelaufen und bat um eine Unterredung unter vier Augen. Volo Kranten hat sie geküßt, sie wollte wissen, wer der Herr sei, mit dem Volo abends im Mondlicht spazieren ging. „Sie“ leidet es nicht, habe Volo gesagt. Sie hat Gutes ein Anwaltstrecht geküßt, was die zurückwies. Das arme Volo war ganz verzweifelt. Sie habe die Gräfin zu lieb und sei ihr in allen Stücken gehorham. Aber sie habe Komteß Volo doch nicht verzeihen können. Die habe sich manchmal abends noch vor dem Hotel mit dem jungen Marthe getroffen; er sei doch ihr Bräutigam und es sei nichts Neues dabei. Aber sie fühlte wohl, daß sie unrecht getan habe an Volo. Die Gräfin gebe ja abends nie aus und darum habe Komteß Volo sich heimlich fortgeschlichen. Nun würde die Gräfin außer sich sein. Ich versprach ihr, mit Volo zu reden.“

Häffelt war sehr ernst geworden. „Volo ist ein Kind“, meinte er dann zögernd, „aber Komteß hat unverantwortlich gehandelt. Uebrigens zieht Volo sich zurück. Sie werden sehen. Ich bin überzeugt, sie interessiert sich für den jungen Berkow; ich laute das schon gestern der Gräfin. Aber wie enttäuscht mich Komteß! Sie hätte ich ihm eine solche Zerküßtheit zugetraut. Ich schäme mich, der Gräfin vor die Augen zu treten; das soll er mir büssen!“

„Wichtiger wäre, zu erfahren, was Volo vorhat; ihre Aktion bei Wägen war doch ein Schelmenstreich. Kann man Volo mit Volo verwechseln? Ich frage Sie! Jedenfalls aber werde ich Sorge tragen, daß die jungen Herrschaften künftighin solche Extraktoren unterlassen.“

Schnuff, die es nie lange ohne Häffelt aushielt, redete

den Kopf durch die Tür: „Vello ist fort, die Luft ist rein, schenkt mir eine 'ne Zigarette!“

Nun kam auch Volo ins Wohnzimmer; auch sie hatte Häffelt vermisst; lebend nötigte sie ihn, sich neben sie auf den kleinen Divan zu setzen. Als sie aber ein ganz klägliches Bild von Schnuff traf, fragte sie ihn, ob er seiner Braut nicht einen Ring schenken wolle, es würde Schnuffen so glücklich machen.

„Um Gotteswillen, Gräfin, nur keinen Ring! Das bindet und die Kleine soll frei bleiben!“

Häffelt, sagte Volo herzlich, „glauben Sie mir, Sie werden aneinen! Und sollten Sie in zwei Jahren glauben, es nicht an sich, dann kommen Sie zu uns nach Darmheim. Wenn Sie mich dann als Pampomane wiedersehen, dann vergehen die Phantasieepistole. Sie müssen mir versprechen, sich nochmal an Ort und Stelle zu prüfen; so leicht dürfen Sie Schnuff nicht aufgeben.“

Aber Volo sprach ihm und hatte zu klagen, daß Volo gerade jetzt abreisen sollte; sie könne später zur Tante nach San Remo. Er fand das blonde Kind entzückend.

„Schade, daß Sie den jungen Berkow heiraten will!“

Volo hielt sich die Ohren zu.

„Nein, nein — Häffelt bringt Volo übermorgen nach San Remo, und morgen schreibe ich den ganzen Tag Briefe an Volo und Volo und packe mit Häffelt die Sachen. Ach, Häffelt, könnten Sie doch auch mich mitnehmen!“

„Entsetzliche Idee! Ich bin in der nächsten Woche nach Rom komme, um Volo zu holen. So begleite ich Sie Häffelt nach Neapel.“

Dem war eigen zuzumute. Was er im Leben liebte, verließ er freiwillig. Vor seiner Abreise hatte er noch eine tröstliche Entdeckung gemacht. Er hatte die Volo geküßt. Schnuff die Perlen seiner Mutter zu schenken. Aber er konnte es nicht über sich gewinnen, und war zu aufrichtig, um sich etwas vorantreiben zu wollen. Immer noch war ein ständiges Hoffen auf Volo einseitigen Besitz in seinem Herzen. Er konnte es nicht ändern. Schließlich hatte er, um vor sich selbst Ruhe zu finden, ein Kodex zu seinem Telemonte gemacht, worin er bestimmte, daß Gräfin Volo Darmheim oder ihr altes Kind die Perlen erben sollte.

Dann war er zu Casellani gegangen und hatte für Komteß Volo ein feines goldenes Ketten geküßt mit

einem Amulett als Anhänger, das Schnuff als ein Brautgeschenk jubelnd in Empfang nahm.

Da die großen Frühjahrsrennen bevorstanden, hatte Volo Tante Ulrike gebeten, ihren Besuch in San Remo noch aufzuschieben zu dürfen, momentan sei sie Volo unentbehrlich. Tante Ulrike konnte den Hummel — hinter diese Redensart pflegten Volo und Schnuff sich öfters zu verstecken. Baldemar sollte aber nicht um sein Zusammensein mit Volo kommen, gelobte sich die Schwägerin; er hatte lange genug bei ihr in San Remo geessen. So schied sie ihn mit unbegrenztem Urlaub nach Rom.

Hier kam er gerade zur rechten Zeit, um die empfindliche Volo, die durch Mark-Häffelt's Abreise entsetzt war, aufzufüllen. Er sprang gleich als Cavalier sprang bei Volo ein, nannte sich Anwalt Berkow und sie die Gräfin von Zepher. Aber er fand Volo sehr abweisend, Tag und Nacht auf den Ruf des Gatten horchend.

„Daus, Daus, und nochmals Daus, sonst hat sie für nichts mehr Sinn“, klagte er Berkow. „Das ist nicht normal!“

Aber der Berkow protestierte.

„Das Gegenteil wäre normal. Daus tut es den Weibern nun einmal an; ist er im Spiel, kommen sie gleich mit dem Taschenrechner — siehe keine Seelenfreundin.“

„Schweig mir von Volo“, erbot sich Baldemar. „Die Volo'sche Schwärze verzeihe ich ihr nie. Volo hätte zuviel davon kriegen können. Uebrigens, Volo ist noch schöner wie früher, obgleich ich das für unmöglich gehalten hätte. Die Mediceische ist ein Marktwort gegen sie. Darum so viel Schönheit auf eine hässliche! Aber es wird sich wohl geben, wenn sie erst ein paar Kinder hat!“

„Nicht leicht wird sie dann noch schöner“, meinte Carl Berkow. „Ich habe Volo ja so lieb, aber, aufrichtig gesagt, ihre Schönheit fällt mir nicht so auf; sie ist nur so viel größer wie alle anderen.“

„Mit Ausnahme von Volo“, spottete Baldemar. „Aber für einmal, was ist's mit der Neugier? Die sieht so fäulisch drein. Ich lebe in der Nacht, sie schneidet einem von und einmal verheißt eine Portion Arsenik in den Kaffee.“

Doktor Baldemar hatte so unrecht nicht. Volo Kranten war unzufrieden mit Gott und der Welt. Sogar zum ersten Mal in ihrem Leben mit sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)



Statt besonderer Anzeige.

Nach 4 1/2 jähriger treuer Pflichterfüllung und mehrmaliger Verwundung verschied am 9. d. Mts. infolge Grippe im Res.-Lazarett zu Oldenburg unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam, der Ingenieur

Dr. Hans Haeder

Leutnant d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse und des Old. Fr.-Ang.-Kreuzes I. Klasse im blühenden Alter von 30 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Hermann Haeder
Wilhelmine Haeder geb. Honsberg
Otto Haeder
Dr. Walter Haeder
Elisabeth Weber, als Braut.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1918.
Emser Strasse 51.

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen. Wegen der jetzigen Verkehrsschwierigkeiten erfolgt die Ueberführung und Beisetzung in Wiesbaden später. (*1763)

BOILER, RESERVOIRE etc.
fertigt als Spezialität
MASCHINENFABRIK WIESBADEN
Ges. m. b. H.
WIESBADEN.
Wiederverkäufer Rabatt.

[1456]

Märkstr. 20, 2. ar. h. Kauf. +
Kaufende an einzelne Person
zu vermieten. Rache-
bier, Dorfstraße 6. +
Zimmerstr. 9. a. 1. St. 2. ar. +
Geschäftsraum, Lagerkeller
zu vermieten. +
Laden Ecke Adelheidstr. u. Karl-
straße 22. auch als Lager
zu vermieten. +

Laden

vorläufige Lage. billig zu
vermieten. Adolfsstr. 6. +
Bertramstr. 25. ar. h. Lad. nebst
Keller. a. v. R. Adolfsstr. 6. +
Laden in weiche, bis jetzt eine
Schmiedewerkstatt, mit aut.
Erfolg war, an verm. R. Adolfs-
straße 5. 2. St. +

Adlerstr. 43. Part., schön, groß.
Laden billig zu vermieten. +
Hilberstr. 20. ar. h. Laden m. 2
Schaukästen, m. od. ohne 2. St.
Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14
Laden v. Konat. A. 30 zu ver-
mieten. R. Adolfsstr. 17. +
Hilberstr. 43. Lad. zu verm. +
Hilberstr. 39. Laden mit
Nebenraum, mit oder ohne
Keller. R. Adolfsstr. 14
Auf lot: Dohmerstr. 37.
Ecke Zimmermannstr. 1. St.
Lad. m. 2. St. u. Keller. a. v. R.
Adolfsstr. 14. +

Ca. 100 Qmtr. gr. belles
Geschäftshaus
mit auffälligen Schaufenst.
im 1. St. d. d. Hauses Ellen-
bogengasse 12.
Johann Volter.
1972 Ellenbogengasse 12.

Elts Str. 14. ar. h. Lad. m. 2. St. +
Laden Krausenstr. 19. n. Ring.
mit oder ohne 2. St. u. Keller. +

Ein groß. Laden

Hilberstr. 10. a. fol. od. 1. St. +
Hilberstr. 20. Ecke Neussasse.
ar. h. Laden mit 2. St. u. Keller.
zu verm. R. Adolfsstr. 14. +
Gneisenaustr. 2. Laden mit
mit Ladenszimmer zu verm. +

Laden

Seidenstr. 10. mit Wohnung zu
vermieten. +

Laden.

Hilberstr. 3. auf sofort an
verm. R. Adolfsstr. 14. +
Laden (Seidenstr. 29) m. od.
ohne 2. St. u. Keller. a. v. R.
Adolfsstr. 14. +

Hellmundstraße 24

Ecke Hilberstr. 11. Laden zu
verm. R. Adolfsstr. 14. +
Hellmundstr. 27. Laden a. v. R. +
Hellmundstr. 27. Lad. fol. a. v. R. +

Weggerei

Derberstr. 6 (alt. Strauß). m.
Hof. zu verm. R. Adolfsstr. 14.
Gr. Bäckstr. 11 bei Bader. +

Hilberstr. 150 am. hell u. luftig
mit Wasser und Gas für 50 M.
monatlich. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 29. Hausvermieter. +
Hilberstr. 3 (direkt a. Markt-
aut. Verkehrsl.). groß. Laden
mit Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
od. fol. od. mit 2. St. u. Keller.
R. Adolfsstr. 14. +

Langgasse (Nähe Michaelsberg) schöner Laden

mit zwei Schaufenstern zu
vermieten. Näheres bei
S. Hamburger,
Langgasse 7.

Märkstr. 13. Laden m. o. ohne
2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 5. schön. Laden
m. 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Laden v. Konat. A. 30 zu ver-
mieten. R. Adolfsstr. 17. +
Hilberstr. 43. Lad. zu verm. +
Hilberstr. 39. Laden mit
Nebenraum, mit oder ohne
Keller. R. Adolfsstr. 14
Auf lot: Dohmerstr. 37.
Ecke Zimmermannstr. 1. St.
Lad. m. 2. St. u. Keller. a. v. R.
Adolfsstr. 14. +

Laden

event. mit Wohnung. Näheres
Hilberstr. 29. bei Bader. +

Laden

mit Wohn u. 2. St. u. Keller.
Waldstr. 1. R. Adolfsstr. 14. +

Schöner geräumiger Laden

mit angeschlossen 2-Zimmer
Wohnung im Hause Hilberstr. 39
sofort preiswert zu ver-
mieten. Näheres hilberstr. 39
Hilberstr. 10. I. St. +

Laden

mit 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 5. schön. Laden
m. 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Laden v. Konat. A. 30 zu ver-
mieten. R. Adolfsstr. 17. +

Laden i. tckhaus. a. Res.-l. heil.

mit 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 5. schön. Laden
m. 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Laden v. Konat. A. 30 zu ver-
mieten. R. Adolfsstr. 17. +

Laden

mit 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 5. schön. Laden
m. 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14.
Laden v. Konat. A. 30 zu ver-
mieten. R. Adolfsstr. 17. +

Hilberstr. 34. Verhältnisse oder Lagerraum
mit Wasser, Gas und elektr.
Verlichtung. +
Laden Hilberstr. 7. an
vermieten. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 3. St. +
Laden auf sofort an verm.
Hilberstr. 7. R. Adolfsstr. 14.
Hilberstr. 49. Ecke Hilberstr.
Hilberstr. 7. +

Laden

an vermieten. Hilberstr. 1. +
Laden m. o. ohne Einricht.
Hilberstr. 7. +

Ladenstr. 19. H. Lad. 525 M.
geeignet für Maß-Strumpf-
Stoff- u. Kleider- u. Schuhe.
St. 1. ar. h. Lad. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 14. Laden m. od.
ohne Wohn. an verm. +

Wegereie 7.

La Kur- u. Geschäftslage
Ecke an 5. Str. u. Hilberstr. 7.
schöner Laden. Schaufenst.
mit od. ohne Wohnung an
verm. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 29. Laden m. od.
ohne Wohn. bill. zu verm. +

Großer Laden mit Nebenraum
einfach, als Büro oder Möbel-
unterstellen an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Großer Laden. auch geteilt.
Hilberstr. 1. an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Laden.

Hilberstr. 12. sofort an ver-
mieten. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 57. Lad. m. od. ohne
Wohn. auf lot an verm. +

Eckladen.

Hilberstr. 14. lot. an verm.
R. Adolfsstr. 14. +

Laden. Zimmer. Küche. Keller.
Hilberstr. 56. 1. St. +

Delia. Hilberstr. 32 am. Ober-
licht sofort od. lot. an verm.
R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 2. Laden m. 2. St. u. Keller. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 20. Verhältnisse a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 31. Verhältnisse a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 121. Lageräume o.
Büro. m. el. u. f. Hilberstr. 14. +

Hilberstr. 10. lot. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 14. lot. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 5. Räume u. Möbel-
einrichtungen an verm. +

Hilberstr. 6.

eine kleine Dachwohnung und
ein Lageraum (auch als
Büro) an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 12. Entree. 4 Räume
lot. an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 16. H. Verhältnisse a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 32. ar. h. bel. Raum.
12 x 6 m. als Lageraum od.
Büro. lot. od. fol. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 12. Entree. 4 Räume
lot. an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 16. H. Verhältnisse a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 32. ar. h. bel. Raum.
12 x 6 m. als Lageraum od.
Büro. lot. od. fol. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 12. Entree. 4 Räume
lot. an verm. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 16. H. Verhältnisse a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Hilberstr. 32. ar. h. bel. Raum.
12 x 6 m. als Lageraum od.
Büro. lot. od. fol. a. v. R. Adolfsstr. 14. +

Kurhaus Wiesbaden.
Mittwoch, 18. Dez.:
Nachmittags 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr.
Abonnementkonzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Das
oberne Pferd“ Auber
2. Fackeltanz in C-moll
3. Album-Sonate Wagner
4. Perpetuum mobile Ries
5. Ouvertüre z. Kantate „Die
vier Menschenalter“ — Pause —

6. Polonaise aus der Oper
„Eugen Onegin“
7. Fant. a. d. Oper „Das Glöck-
chen des Eremiten“ Maillart
8. Ouvertüre zu „Fidelio“
9. Fantasie aus d. Oper „Die
Zauberflöte“ Mozart

Größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6137.
Erst-Aufführung!

Das Lied der Mutter

Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Ulwin Neuf.

Auch für die Jugend erlaubt.
Auflösung Fitterwachen
Lustspiel in 3 Akten mit
Elly Berry. [1464]

Spieldzeit von 3—8 Uhr.

Thalia

Größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6137.
Erst-Aufführung!

Das Lied der Mutter

Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Ulwin Neuf.

Auch für die Jugend erlaubt.
Auflösung Fitterwachen
Lustspiel in 3 Akten mit
Elly Berry. [1464]

Spieldzeit von 3—8 Uhr.

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN

WIESBAD. GES. FÜR
BILDENDE KUNST.

DEZEMBER 1918

WIESBADENER KÜNSTLER

GEMÄLDE / GRAPHIK
PLASTIK 17990
KUNSTGEWERBE

NEUES MUSEUM
TÄGLICH VON 10—5 UHR
SONNTAGS VON 10—1 UHR

Familien-Ausflüge

Aber Bermög. auf, Chor.
Vorleben allerorts
Gedacht., Ermittlung.
in Ehe, Alimantat, Bioli-
und Straiprosessen, zuber-
strenge reel. 20jähr. erste
Praxis. Kostenl. Rasch.
und Anfr. unanfr. Rupert.
„Glohis“

Weltweit bekannt
Berlin W35 Potsdamerstr. 118

Gutgetrocknete Apfel- u. Birnenscheiben

solche Apfelscheiben
zum Preis v. M. 1.— pro 100
Kilogramm. R. Adolfsstr. 14. +

W. Vogelberger, Wiesbaden,
Dohmerstr. 25
und die durch Filiale kenntlichen
Spezialhandlungen. (M. 1232)

1. Hypothek

auf La Objekt von ca. 100 000
gel. Objekt und Subjekt la
la. Anfragen bef. unt. R. Adolfsstr. 14. +

203 Adolfsstr. 14. +

Geld

gegen monatliche
Rückzahl. verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.
Tücht. Vertreter gesucht. (*1762)

Kriegsjahrgänge

d. Militär-Buchhandlung (1. 1.
13. bis 31. 3. 18) zu verk. 20 M.
Adolfsstr. 9. 3. r. Borm. 8—11
u. nachm. 2—4. (*1761)

Schwarz. Setter

entlaufen.
Brust und Flügel weiß, auf
dem Rücken schwarz. Gegen
Belohnung abzugeben. Dr. Adolfsstr. 14. +

Getrocknete Glas-Marmor
Kunstgegenstände aller Art
(Vorsachen) feuerfest im Wasser
haltbar. Entenplatz Nr. 6 bei
D. Hilmann. 1760

Nassauisches Landestheater.
Mittwoch, den 18. Dez., 8 Uhr (neue Zeit). 15. Vorst. 15. B.
Märtha.
Oper in 4 Akten (nach einem Plane des St. Georges) von
H. Friedrich. — Musik von Hr. von Bloem.
Ende etwa 7.15 Uhr.

Residenz-Theater.
Mittwoch, den 18. Dezember 1918, nachmittags 3.30 Uhr. Halbe Preise.
Blendelichen oder Im Sande des Ostbraks.
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Müller. Musik von Jul. Germ.

Monopol Kinephon

Hilberstr. 8, Haltest. Rheinstr. Telefon 140.
Ladenstr. 1, nahe Kochbrunnen. Telefon 140. Telefon 140.

Das Gift der Medici

Eine Tragödie aus der Gesell-
schaft in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Maria Fein. Erich Kaiser-Tig.

Hanni Weise
die reizende, junge Künstlerin in
Der Versicherungs-Kobold
Köstliches Lustspiel in 3 Akten

Als Weihnachtsgeschenk
2 Freikarten [1468]
bei Kauf eines Theaterbesten.
Anfang 8 Uhr.

Ab Donnerstag, den 19. Dezember nehme ich
meine Praxis wieder auf. (*1760)

Zahnarzt W. Moufang

Nikolasstrasse 12, II.

Zu Weihnachten

schenkt man die bewährten
Kochkisten

der Stadt. Beratungshilfe für Gasverwertung.
Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche

Weihnachtsausstellung u. Verkauf

im alten Rathhaus Zimmer Nr. 11 nur Vormittags.
Es kosten die Kochkisten leer M. 12.— das Stck. 1 kg. Holz-
wolle 40 Pf. und die Anleitung zur Selbstherstellung und Be-
nutzung der Kochkiste 30 Pf.

Freitag nachmittags 4 Uhr Vortrag über die Umänderung
unwirtschaftlicher Kochkisten ebenfalls.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1918.
Stadt. Beratungshilfe für Gasverwertung, Markstr. 18. (1468)

Bernhard Herrmanns: Humoristische Schriften

schon auf keinem Weihnachtstisch fehlen.
Zu haben in den Buchhandlungen.
Preis der Bücher: M. 2.— u. 2.50. — Kein Leihungsverkauf.
Verlag Rud. Brädel u. Comp. Wiesbaden. (*1764)

C. Theod. Wagner

Elektrotechnische Fabrik
Schierstr. 31/33, Tel. Nr. 37 u. 6088.

Durch Wiedereinstellung meiner Monteure und
Sicherung der erforderlichen Materialien bin ich in
der Lage Neuanlagen und Reparaturen aller Arten

Schwachstrom-Anlagen

(Klingel, Telefon und elektrische Uhren)

auszuführen. Bestellungen auf Reparaturen können
auch bei Oskar Rössing, Goldgasse 2, (Wein-
handlung) erfolgen. [1462]

Requisitionen-Amt.

Zur Durchführung der von französischen Besatzbehörden an-
geordneten Requisitionen haben wir im Kavaliershaus, 2. St.
Zimmer 322, ein Requisitionen-Amt eingerichtet. Wir
erlauben die Einwohnerschaft, insbesondere die Gewerbetrei-
benden, den an sie ergehenden Anordnungen des Requisitionen-
Amtes unbedingt Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1918.
Der Magistrat. [1468]

Einrichtung des Verbrauchs elektrischer Arbeit.

In den letzten Tagen wurden wir kettstehen, daß es trotz
unserer wiederholten Warnungen immer noch Stromverbraucher
gibt, die ihre Schaltenkerbeleuchtungen und Außenbeleuchtungen
(Reklameschilder usw.) denugen.

Wir verweisen hiermit nochmals auf unsere Bekanntmachung
vom 26. November d. J. und werden von heute an die An-
ordnungen aller derjenigen Stromverbraucher, die gegen diese Ver-
ordnung verstoßen, ohne weitere Benachrichtigung ausstellen
lassen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1918.
Städtisches Elektrizitätswerk. [1468]

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die französische Besatz-
behörde Ausweisungen ausstellen wird mit der Signatur „De-
labre“, die zum Eintritt in alle öffentlichen Veranstaltungen
(Theater, Kinos, Kurhaus, Konzertveranstaltungen usw.) be-
rechtigt.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1918.
Der Magistrat. [1468]